

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 6384)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2334

Ahrensburg, Sonnabend, den 16. Juni 1894

17. Jahrgang.

## Ein Sieger aus eigener Kraft.

Ein Erfolg von unbestreitbar großer Bedeutung stellt die Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft dar, die in Berlin abgehalten worden ist. Die Reichshauptstadt ist für derartige Veranstaltungen kein allzugünstiger Boden, und das Bedenken von Belang zu überwinden waren, ergiebt sich daraus, daß von allen Ausstellungen, welche die Landwirthschaftsgesellschaft veranstaltete, erst die achte nach Berlin gekommen ist. Der Erfolg krönt in diesem das Werk, und selbst dann, wenn man den starken Besuch der Ausstellung wenig gelten lassen will als überzeugendes Beweismotiv, was sich da im märkischen Sande präsentirte, war in der That derart, daß die Kritik des allezeit spottlustigen Berliners verstummte. Aus eigener Kraft einer Anzahl von deutschen Landwirthen — die Landwirthschafts-Gesellschaft zählt etwa zehntausend Mitglieder — war hier ein Unternehmen begonnen und durchgeführt, das an praktischer Bedeutung und praktischer Wichtigkeit hinter andern, viel, viel größeren Ausstellungen nicht zurücksteht. Konnte die Gesellschaft nach früheren Erfolgen auch auf keinen Ausfall rechnen, zum ganzen Unternehmen gehörte doch Energie, Thakraft und geschäftliche Umsicht. Wenig gesprochen und schnell gehandelt, das ist hier die Lösung gewesen, darum ist auch der Arbeit ein Ehrenpreis geworden. Daß weite Kreise der deutschen Landwirthschaft sich aus Anlaß dieser Ausstellung ein Stellbilden in der Reichshauptstadt gegeben haben, zeigt ferner die Anziehungskraft und die Schätzung dieser Leistung der Landwirthschaftsgesellschaft als einer Berufsvereinerin deutscher Landwirthschaft in allen Reichsgauen, und so kann man konstatiren, daß sich mit einem

finanziellem Erfolge auch ein moralischer Erfolg des Unternehmens verbunden hat. Ist der Erstere erfreulich und angenehm für die Kasse der Landwirthschaftsgesellschaft, so ist der zweite vielleicht noch beifälliger zu begrüßen. Man weiß, das es mit den Preisen landwirthschaftlicher Produkte, in erster Reihe mit den Kornpreisen, heute wenig günstig steht, daß die Landwirthschaft unter geschmälerkten Einnahmen ganz erheblich zu leiden hat. Und es steht auch noch nicht absehbar bevor, daß in diesen tief gesunkenen Preisen eine Besserung eintreten wird. Vielleicht kommt dieser Preisausschlag einmal plötzlich, aber wer will in die Luft hinein Phantastiegebilde bauen? Zunächst haben wir es nur mit der wenig behaglichen Gegenwart zu thun und gerade angesichts derselben verdient ein Unternehmen und ein Erfolg, wie ihn die Ausstellung der Landwirthschafts-Gesellschaft errungen, besondere Beachtung. Daß mit Unternehmungsgest, Thakraft und Einigkeit Manches geschafft werden kann, was auf den ersten Blick wenig aussichtslos erscheint, wird hier bewiesen, und darum muß der moralische Erfolg so hoch taxirt werden. Ist Eins geschehen, kann auch Anderes kommen, sobald nur ein festes, energisches Vorgehen und Zusammenstehen stattfindet.

Ein ganz besondren Erfolg hat unsere engere Heimath Schleswig-Holstein in der Berliner landwirthschaftlichen Ausstellung errungen, namentlich auf dem Gebiete der Viehzucht. Allein der Verband der Pferde-zuchtvereine in den holsteinischen Marschen erhielt für seine auf der Berliner Ausstellung vorgeführten 63 Zuchtpferde in den Einzelklassen 5 Siegerpreise, 10 erste, 10 zweite, 3 dritte, 5 berzte und 5 Ehrende Anerkennungen; in den Sammlungsklassen außerdem 3 erste, 2 zweite Preise und 1 Ehrende

Anerkennung. Ferner waren noch 14 Militär-Remonten in zwei Sammlungen ausgestellt, denen ein zweiter und ein dritter Preis zuerkannt wurde. Die aus dem Ge-stüt des Verbands-Vorsitzenden G. Hübshaus-Sommerlander Riep ausgestellten 8 Pferde erzielten 2 Siegerpreise, 3 erste, 3 zweite und einen vierten Preis. — Die Gesamtsumme der vom Verbands mit seinen 63 Zuchtpferden errungenen Geldpreise beläuft sich auf fast 9000 Mark. Von den sämtlichen für 540 Pferde verausgabten Prämien fiel dem Geldwerthe nach ein Drittel auf Holstein, verschiedene Pferde wurden zu großen Preisen verkauft.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Ein Gesangsverein hatte im vergangenen Sommer einen Ausflug nach einem nahe bei Ahrensburg gelegenen Orte unternommen; da er den Weg vom Bahnhof dorthin und auch vom Ausflugsorte nach dem Bahnhof zurück unter den Klängen einer Musik Kapelle gemacht hatte, so hatten die Vorsteher des Vereins von der Polizeibehörde zu Ahrensburg ein Strafmandat von je 20 Mark eventl. 4 Tagen Haft zugestellt erhalten und zwar „wegen Leitung eines ohne vorherige Einholung der polizeilichen Genehmigung unternommenen öffentlichen Aufzuges“. Wegen genommen war auf das Vereinsgesetz vom 11. März 1850. Gegen dieses Mandat erhoben die Betroffenen Einspruch, in Folge dessen sie von dem Schöffengericht zu Ahrensburg freigesprochen wurden. Gegen dieses freisprechende Erkenntnis legte die Anwaltschaft bei der Strafammer in Altona Berufung ein, welche jedoch von letzterer mit folgender Motivirung verworfen wurde: „Die Angeklagten seien weder Ordner noch Leiter eines nicht genehmigten öffentlichen Aufzuges, noch überhaupt als Teilnehmer eines solchen anzusehen. Denn da sie mitten unter die Anderen gegangen seien und nichts darauf hinweise, daß sie den Zug in irgend einer Weise angeführt hätten, so könne man sie, obwohl sie sonst eine leitende Stelle im Verein einnehmen, doch nicht als Leiter des Zuges be-

trachten, sondern nur als Teilnehmer desselben. Daß aber andererseits Niemand, der an dem Zuge theilgenommen, strafbar sei, folge daraus, daß es sich überhaupt nicht um einen Aufzug handelt, zu dem vorher eingeholende polizeiliche Genehmigung nötig sei. Denn in dem Nebeneinandergehen von einer Anzahl Menschen in ungeordneten Haufen könne nicht von einem Aufzug im Sinne der §§ 10 und 11 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 erblid werden. Demnach hätten sich die Angeklagten weder als bloße Teilnehmer, noch als Leiter des Zuges strafbar gemacht.“ — Hiergegen erhob nun wiederum die Staatsanwaltschaft Revision bei dem Kammergericht in Berlin, indem sie ausführte, daß die Angeklagten wegen Theilnahme an dem Zuge zu bestrafen seien, da letzterer ohne polizeiliche Genehmigung nicht hätte unternommen werden dürfen. Von dem Strafsenate des Kammergerichts wurde nun dahin erkannt, daß die Vorentscheidung aufzuheben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückzuweisen sei. Der Gerichtshof dieser Instanz führte aus: „Der Vorderrichter habe den Rechtsbegriff des Aufzuges verkannt, wenn er einen in nicht geordneter Weise unternommenen Zug als einen Aufzug im Sinne des Vereinsgesetzes nicht gelten lasse. Die Ordnung des Zuges sei kein wesentliches Merkmal; ein öffentlicher Aufzug sei dann vorhanden, wenn sich eine Menschenmenge, die zum bestimmten Zwecke vereinigt sei, auf der öffentlichen Straße in einer Weise fortbewege, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht, und die öffentliche Ordnung, insbesondere die Ordnung des Verkehrs zu stören geeignet sei.“

\* Ahrensburg, 15. Juni. Der bisherige Standesbeamte für den Standesamtbezirk Ahrensburg, Herr C. G. Bardmann, hat um Entlassung aus seinem Amte nachgesucht. Zum Standesbeamten ist nunmehr von dem Herrn Oberpräsidenten der Gemeindeverordneter Zeile, zum Stellvertreter Herr C. G. Bardmann ernannt worden, ersterer wird die Geschäfte vom 1. Juli d. J. übernehmen.

\* Der süddolsteinische Bienezucht-Verein hat in seiner am Sonntag, den 10. d. Mte. hier abgehaltenen Versammlung beschlossen, am Sonntag, den 9. September in Baratsheide eine biene-wirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten. Als Prämien wurden 225 Mark ausgesetzt.

## Rechte Liebe.

Novelle von G. Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Lieutenant Baron von Bärfeld sagte, zu Maria von Pohl gewendet:  
„Kousine Uda! Ich bin entzückt, Ihre Bekanntschaft von damals erneuern zu dürfen. Sie sind doch genau dieselbe geblieben wie damals, als Sie so graziös durch das Seil sprangen.“

Die junge Dame sah etwas verlegen drein, und Bärfeld stuzte, als jetzt eine silberhelle Stimme hinter ihm sagte:

„Beter Egon, Dein Gedächtniß scheint etwas kurz und ungenau zu sein, denn diejenige, welche Du meinst, bin ich, aber ich habe nie durch das Seil springen können.“

Das war abermals eine Niederlage für den eleganten Offizier! Doch er nahm sie kalt auf, murmelte einige Worte der Entschuldigung, drehte sich nach Kousine Uda um, machte eine tiefe Verbeugung, küßte ihre Ringerspitzen und — befand sich nach zwei Minuten wieder völlig auf der Höhe der Situation.

Man begab sich zu Tisch. Major von Sendrach führte die Baronin, Bärfeld die Kousine Uda und Maria wurde von dem Schloßherrn zu Tisch geleitet.

Es entwickelte sich bald in der That ganz besonders durch Egons Gewandtheit

eine animirte Unterhaltung, an der alle theilnahmen. Major von Sendrach saß Uda gegenüber, und jedesmal, wenn sie in die Höhe blickte, trafen seine ernsten Augen sie so eigenthümlich forschend, daß es sich wie ein Bann auf ihr Gemüth legte. Die Herren erzählten allerlei Navöverlebnisse, Maria von Pohl und die Baronin hörten belustigt zu, und nur die sonst so muntere, liebliche blonde Tochter des Hauses wurde immer stiller; eine Fluth von Gedanken stürmte auf sie ein.

Endlich erhob man sich, um den Kaffee vor dem Schlosse unter der großen Kastanie einzunehmen. Zum ersten Male schritt der Major Sendrach neben Uda.

Sie fand jetzt, daß der Major ganz anders ausah, als wie sie sich ihn gedacht hatte. Er war wohl ernst und würdig, aber keineswegs ein älterer Herr, sondern noch ein sehr stattlicher Mann in den besten Jahren.

„Welch ein schönes Heim Sie haben, gnädiges Fräulein,“ begann er heiter, „Sie müssen wohl nie den Wunsch fühlen, es zu verlassen.“

„Nein, entgegnete das junge Mädchen schlicht, „ich bin so glücklich hier mit den Eltern.“

„Und andere Menschen stehen einsam in der Welt.“

„Sie doch wohl nicht, Herr Major. Sie haben sicherlich auch eine Heimath, in der man Sie jetzt vermisst.“

„Wie meinen Sie das, meine Gnädigste?“ frug Sendrach, einen Moment stehen bleibend, jene Bemerkung vorhin machte ich allerdings auf mich selbst.

„Ich meine — ich glaubte,“ stammelte Uda etwas besinnend, „Sie seien verheirathet.“

Der stattliche Mann hob die Hand empor, deutete ernst auf den Ring an derselben und sagte:

„Der Ring gehört — einer Todten, Fräulein von Bärfeld. Ich bin Wittwer und lebe mit meiner zweißährigen Tochter einsam in unserer großen Garnison.“

Ein voller, warmer Blick der Theilnahme traf ihn aus diesen schönen, blauen Mädchen-angenen, daß es ihn bis ins Herz erschütterte. Erst nach einer ziemlich Pause sagte Uda voll freimüthiger Offenheit:

„Ich war sehr taktlos mit meiner Frage, Herr Major; können Sie mir vergeben?“

„Mein gnädiges Fräulein, ich wüßte nicht, wodurch Sie mich gekränkt haben sollten. Theilnahme ist etwas ganz anderes als Neugierde, und Sie müssen mir zugeben, daß ein erfahrener Mann wie ich, beides zu unterscheiden im Stande ist. Aber — danken will ich Ihnen für die Theilnahme an dem Einsamen; ich bin nicht verwöhnt damit — aber es thut so wohl.“

„Liebe Kousine,“ sagte plötzlich dicht neben Uda tretend, Lieutenant von Bärfeld, „wie wärs mit einer Parthie Kroquet, Du bist sicherlich Meisterin darin.“

„Keineswegs,“ entgegnete sie ziemlich kühl, „ich schlage dann doch lieber russische Kegelbahn vor, da spielen die übrigen Herrschaften mit; besonders Maria liebt das sehr.“

„O Herr Major und Sie gewiß auch?“ frug Fräulein von Pohl mit schmachendem Augenaufschlag, „es ist solch ein angenehmes, räthselhaftes Spiel, wenn man die Kugel in die Rüste schleudert und nicht weiß, wohin sie ihr Ziel zu nehmen gedenkt.“

„Das heißt, ob man vorbei schießt,“ bemerkte der Schloßherr trocken, „Sie drücken sich so reizend aus, gnädiges Fräulein.“

Maria wurde feuerroth und warf einen Seitenblick nach dem Major, doch der hatte sich soeben zur Baronin gesetzt, die ihm Kaffee einschenkte. — Das russische Kegel-spiel wurde aber doch zur Unterhaltung gewählt, und die Herrschaften spielten unter allgemeiner Munterkeit bis zum Dunkelwerden.

Dann kam der Inspektor, um sich vom Schloßherrn die Befehle für den nächsten Tag zu holen und da auch die Baronin ins Haus ging, blieben die jungen Mädchen mit den Offizieren zurück. Beter Egon, der sich neben Fräulein Maria viel wohler als neben seiner Kousine zu fühlen schien, ließ schon alle Schleusen der Bereitschaft und des Hofmachers springen, so daß seine schöne Nachbarin aus dem Lächeln und Erröthen kaum herauskam.

Major Sendrach wandte sich mit leichter Fronie zu Uda, auf das voranschreitende Paar deutend und dabei halblaut sagend:

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

22

\* Kuriose Adressen der Briefe geben der Post bekanntlich recht oft Räthsel auf und machen die Ermittlung des richtigen Empfängers recht schwierig. So traf gestern ein Brief aus Dänemark ein, der die Adresse trug: „An den Stein-Schriftsteller Herrn R. R. in Ahrensburg.“ Natürlich gab es ein großes Räthsel, und auch das hiesige Einwohner-Meldeamt wurde um Auskunft ersucht. Ein glücklicher Gedanke führte auf die Idee, daß zwischen den Worten Stein und Schriftsteller vielleicht der Vindeltrich fehle und wenn auch die Zeiten der Mienen- und Keilschrift treibenden wirklichen Stein-Schriftsteller um einige Jahrtausende zurückliegen, so daß die hiesigen Melderegister nicht soweit zurückreichen können, so führte ein kühner Schluß doch auf die Stein-Schriftsteller der Gegenwart, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Anerkennungen, welche man den Lebenden so oft versagt, den Todten auf die Grabhügel zu setzen. Hiermit war das Räthsel gelöst, der „Stein-Schriftsteller“ wurde in der Person des Grabstein-Agenten gefunden, der ob des klassischen Titels nicht wenig stolz sein wird.

\* Der in weiten Kreisen bekannte frühere Rechtsanwält, Justizrath a. D. Dr. A. Huß, ist gestern Abend hier selbst im Alter von 80 Jahren gestorben; nachdem derselbe am Montag dieser Woche von einem Schlaganfall betroffen worden war, ist er ruhig hinübergeschlummert in eine bessere Welt. Der Verlorbene konnte auf eine mehr als 50jährige Praxis als Anwalt zurückblicken.

**Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 14. Juni. Schöffen: Hinke-Poppenbüttel und Clasen-Hojsbüttel. Wegen Bettelns wird der Sattler Schiele aus Schönfelten in Anbetracht seiner Vorkraften zu 3 Wochen Haft verurtheilt. — Ein Diensthoch aus Ahrensfelde wird wegen Körperverletzung in eine Geldstrafe von 20 Mk. eont. 4 Tage Gefängniß verurtheilt. — Eine Witwe von hier wird von der Anklage wegen Diebstahls kostenlos freigesprochen.

**Wandsbøl.** 13. Juni. Als gestern mehrere Arbeiter einen Flügel aus einem Hause an der Schloßstraße schaffen wollten, gab im Vorgarten plötzlich der Boden nach und einer der Arbeiter drohte in den sich aufthuenden Abgrund zu stürzen. Einem Kollegen gelang es, den Verfallenden aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Es ergab sich, daß an der Stelle, der früheren Schloßgärtnerei des alten Wandsbøher Schlosses, ein Brunnen vorhanden, der mit flachen, jetzt morisch gewordenen Bohlen zugedeckt war und von dessen Vorhandensein der jetzige Besitzer keine Ahnung hatte. Die Bohlen hatten nun nachgegeben und nur mit knapper Noth waren die Arbeiter der Gefahr entronnen, in den tiefen Brunnen zu stürzen.

**Ottensen.** 14. Juni. Nach einer überaus lebhaften Agitation aller politischen Parteien fand gestern im 6. Wahlkreise die Erziehung zum Reichstage statt. Ihr Ergebnis ist eine Stichwahl zwischen dem nationalliberalen Kandidaten Mohr und dem sozialistischen v. Elm. Es erhielten: von Elm 12267, Mohr 6091, Kopfich (frei.) 5052, Naab (Antisemit) 2401 Stimmen. Die ausgesprochene Hoffnung der Sozialdemokraten, im ersten Anlauf den Sieg zu gewinnen, ist nicht erfüllt worden, sie haben sogar gegen die vorjährige Wahl einen Rückgang von 800 Stimmen zu verzeichnen. Der Ausfall der Stichwahl wird von dem Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien abhängen.

**Altona.** Geschworenengericht, 11. Juni. Gegen die Witwe Wahn in Langensfelde war Anklage erhoben wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Die Angeklagte, welche geständig war, wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die

Verhandlung gegen den Schuhmacher Wöhlke aus Delsbich, der angeklagt war, zu Lütjenhof bei Schwarzenbek in der Nacht zum 18. Februar ds. Js. einen Strohdiensten angelockt zu haben, wurde behufs Vernehmung anderer Zeugen ausgesetzt.

— 12. Juni. Das 23-jährige Dienstmädchen Anna Marie Meyerhofer aus Unterfranken war angeklagt wegen Kindesmordes; sie soll ihr in Develgdüne geborenes Kind getödtet haben, behauptet aber, daß das Kind bei der Geburt todt gewesen sei. Der Wahspruch lautet auf Nichtschuld wegen des Kindesmordes, dagegen wird die Angeklagte wegen Verletzung einer Leiche zu 4 Wochen Haft verurtheilt.

— Der Matrose Möller aus Dispenhagen ist angeklagt wegen Urkundenfälschung. Er hat, um sich Geld für seinen ausschweifenden Lebenswandel zu schaffen, eine Urkunde des deutschen Konsulats in Liverpool angefertigt, und durch diese einen Kleiderhändler bezogen, ihm bares Geld und Kleidungsstücke zu kreditiren, wodurch der Händler einen Verlust von 425 Mk. erlitten hat. Er wird zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— 13. Juni. Der Kellner Kröger aus Wandsbøl steht unter der Anklage des wissenschaftlichen Meineides. Er soll in der Untersuchungsphase gegen den Gaimitz Lafranz, den Milchhändler Pries, die Zigarrenhändler Steeger und Teyfel und den Gesangsleiter Düwel in Wandsbøl unter seinem Eide wissenschaftlich solche Aussagen gemacht haben, die sich auf die Fragen bezogen, ob den Verhafteten Zigarren, Lebensmittel und Getränke kein Gefängniß gebracht worden seien. Die Zeugenaussagen sind so widersprechend, daß der Staatsanwalt selbst das Nichtschuldig beantragt, was die Geschworenen auch aussprechen.

— 14. Juni. Unter der Anklage des wissenschaftlichen Meineids stehen die Witwe Hansen und der Zigarrenfabrikant Teyfel aus Wandsbøl. Es handelt sich um dieselbe Sache wie bei Lafranz, um das Hineinschaffen von Zigarren in das Gefängniß, weswegen der Gesangsleiter Düwel in Untersuchung gerieth. Auch die heutige Verhandlung vermochte nicht, eine strafbare Handlung nachzuweisen und endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

**Altona.** 13. Juni. Die Gemeinde Rissen hat in diesen Tagen auf ein an den Minister gerichtetes Gesuch einen Bescheid erhalten, der auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Auf Antrag eines Hamburger Kaufmanns, welcher seine in der Rissener Feldmark zusammengekauften Ländereien zu arrondiren und gegen ertragfähigeren Boden einzutauschen wünscht, ist auf Grund der Gemeinheitsheilungsordnung vom 17. August 1876 von Seiten der Generalkommission in Hannover das Zusammenlegungsverfahren in der Gemeinde Rissen, nachdem auch der Kreistag sich zustimmend erklärt hatte, eingeleitet worden. Die Rissener Landleute haben indeß einmüthig gegen die beabsichtigte Umlegung Einsprache erhoben, indem sie sich zunächst an die Regierung in Schleswig, dann an die Generalkommission in Hannover und endlich mit einem ausführlich begründeten Gesuch an den Minister wandten. Sie glauben nämlich in der gegen ihren Willen eingeleiteten Umlegung eine schwere Schädigung gerade ihrer landwirthschaftlichen Interessen zu müssen. Die Rissener Feldmark besteht zum Theil aus Halbstrecken und Fluglandboden. Da nun der umfangreiche Besitz des Antragstellers zur Hauptsache aus solchen zerstückt liegenden Deuländereien besteht, so würden die Landstellen in demselben Maße durch die beabsichtigte Umlegung entwerthet werden, wie sich der Besitz des Antragstellers verbessern würde. Die Landleute müßten in den meisten Fällen ertragfähige

Wiesen und Acker gegen einen Boden eintauschen, für dessen Zustandsetzung ihnen die nöthigen Mittel, Geld und Arbeitskräfte, fehler. Die Schädigung würde nach ihrer Ansicht auch dadurch niemals ausgeglichen werden können, wenn ihnen nach Maßgabe des Gesetzes größere Flächen zugewiesen werden, als sie hergeben sollen. Der Herr Minister erklärt nun — und zwar unter Berufung auf die Entscheidung des Kreistages — daß er jetzt nicht mehr in der Lage sei, das eingeleitete Umlegungsverfahren rückgängig zu machen. Man sieht hieran also, daß ein an sich vortreffliches Gesetz unter Umständen zu sehr bedenklichen Maßnahmen führen kann.

— Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag Vormittag auf dem Neubau der Naefleken Brauerei in der Gr. Elbitraße. Der Klempnermeister Tolstensen war mit der Beaufsichtigung der von ihm übernommenen Klempnerarbeiten beschäftigt, als er plötzlich aus der Höhe der vierten Etage zur Erde stürzte und mit zerschmettertem Körper todt zu den Füßen seines Sohnes liegen blieb. Ein Arbeiter, den er im Niederstürzen traf, trug einen Armbruch davon. Ob der Unglücksfall durch einen Bruch des Gerüstes herbeigeführt, oder ob Tolstensen vom Schwindel befallen worden, ist noch nicht aufgeklärt.

**Izehoe.** 13. Juni. Das zum Beilen der Hinterbänken des beim Großfeuer am 23. v. Ms. verunglückten Feuerwehrcorps des Döppers von der Izehoer Bierdiele und dem Semlerischen Musikcorps veranstaltete Konzert hat einen Reinertrag von 800 Mk. ergeben.

**Riel.** 9. Juni. Ein interessanter Versuch, der einen sehr überraschenden Ausgang nahm, fand heute in Folge Anordnung des Marinekommandos auf dem Mineübungsterrain in unserer Förde statt. Es galt die Wirkung von Sprengungen auf lebende Wesen festzustellen. Zu diesem Zwecke war über einer scharfgeladenen Mine ein Fahrzeug verankert, auf welchem zwei Schafe eingeschifft waren. Die Mine wurde von Lande aus auf elektrischem Wege zur Explosion gebracht, und nach einer heftigen Detonation verschwand das Fahrzeug unter Wasser. Eine Pinasse begab sich sofort an die Stelle der Explosion und suchte die Schafe auf, welche noch am Leben waren und sich durch das auf sie verübte Attentat so wenig beunruhigt fühlten, daß sie das ihnen gereichte Futter ohne Zögern zu sich nahmen. Wie die „R. Z.“ hört, sollen Untersuchungen angeestellt werden, ob die Thiere etwa am Gehör oder einem sonstigen Organ Schaden genommen haben.

**Hadersleben.** 12. Juni. Bedeutendes Aufsehen erregt hier und in der ganzen Gegend die Ausweisung von sieben dänischen Posschauspielern, die hierher gekommen waren, um dänische Theaterstücke in den Nordschleswigschen Städten aufzuführen. Sie waren von dem Unternehmer Mattthesen engagirt worden und dieser hatte vorher in öffentlichen Blättern bekannt gemacht, daß ihm das Oberverwaltungs-Gericht die Berechtigung zum Aufführen dänischer Schauspiele zuerkannt habe. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof wurden die Schauspieler sofort von einem Polizeibeamten in Empfang genommen und nach dem Polizeibureau bestellt, wo ihnen eröffnet wurde, daß sie hier nicht spielen, sich aber sonst ungehindert hier aufhalten dürften. Als die Schauspieler erklärten, kontraktlich gebunden zu sein, Vorstellungen zu geben, wurde ihnen die Ausweisungsbefehle dekretirt und gleichzeitig mitgetheilt, daß sie am Sonntag durch einen Polizisten an die Grenze begleitet werden würden. Dem Unternehmer Mattthesen hatte die Polizei-Verwaltung bereits einige Tage vorher mitgetheilt, daß es den dänischen Schauspielern nicht gestattet sein würde, hier aufzutreten.

Mattthesen wandte sich beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten, dessen am Sonnabend erhaltene Antwort ihn jedoch auf den Inzangsweg, an den Landrath, verwies. Am Sonntag Mittag wurden auch die Schauspieler in Begleitung eines Polizeibeamten an die Grenze geschickt, nachdem sie zuvor gegen die Ausweisung an den Regierungs-Präsidenten appellirt hatten. Das Oberverwaltungsgericht (1. Senat) zu Berlin hat unterm 3. Januar 1894 entschieden, daß die Polizei allerdings berechtigt ist, gegen die Ausführung öffentlicher Schauspiele zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit einzuschreiten, nur muß die öffentliche Ruhe und Sicherheit durch die Schauspiele direkt gestört werden. Die Ausführung dänischer Schauspiele verletzt an und für sich noch nicht die öffentliche Ruhe und Ordnung, auch wenn sie als Demonstration gegen die dänischen Eintreiber in Hadersleben stattfindet.

**Kropp.** Zur Frage der Geihrlichen-Bücherei schreibt Pastor Jbs. Paulsen im Briefkasten „Kirchl. Anz.“ uenerdings: „An Verschiedenen von mehreren Seiten sind mir Blätter zugekommen, worin der Artikel des „Anzeigers“ über die Pastoren der Pastoren in sehr wenig korrekter Weise wiedergegeben ist. Die „Berliner Morgenzeitung“, die übrigens den „Anzeiger“-Artikel vollständig abdruckt, weiß sogar schon, daß wenn ich ins Auditorium berufen würde, was jedenfalls ja bald geschehen wird, sämtliche Pastoren dann glatt rañirt werden müßten, und besonders dann die armen Pastoren an der Westküste Schleswigs. Was damit gemeint ist, wird der Leser des „Anzeigers“ schon verstehen. Eine Reihe von Zeitungen jetzt aber noch ausdrücklich hinzu, die lutherischen Pastoren müßten sich ihren Bart abschneiden, weil Luther keinen Bart gehabt hätte. Ich weiß wirklich nicht, wo ich dergleichen geschrieben haben soll, ich habe ja vielmehr ausdrücklich geschrieben, daß die Bartfrage keine dogmatische Frage ist, sondern eine Frage der Zweckmäßigkeit. Wer im Bart verstanden wird, der lasse ihn wachsen, wer aber besser ohne Bart verstanden wird, rañire ihn ab, und wer in den Zeitungen schreibt, der lasse gefälligst erst einmal durch, was er schreibt, oder lasse es meinetwegen auch bleiben.“

**Kleine Mittheilungen.**

— Auf dem Provinzial-Schneider- und Schloffer-Verbandsstage in Hadersleben wurde als Ort des nächsten Verbandtages Bargtebeide gewählt.

— Bei einem Nachtmanöver der Torpedobrigade wurde ein junger Geizer durch die große Hitze im Heizraum unwohl. Er begab sich auf die Treppe, sprang aber im nächsten Augenblick auf und mit einem Schuß über Bord. Trotz dem die ganze Division sofort stoppte, war keine Spur des Unglücklichen mehr zu entdecken, was wahrscheinlich durch die starke Hitze wahrnehmbar geworden ist.

— Für die Anlage einer elektrischen Straßenbeleuchtung in Stellingen-Langensfelde sind von 7 Firmen Angebote eingegangen, von denen das billigste, die Altkn-Gesellschaft „Helios“ in Elberfeld, 38 584 88 Mk. die theuerste, Siemens und Halske in Berlin, 80 500 Mk. fordert.

— Auf dem Thurm der Kirche zu Rordevålum war ein Klemmergefelle beschäftigt, das Dach auszubessern, als ein 50 Pfd. schweres Stück Zink loerrte und ihn vom Dach rief. Er gelang ihm, in 4 Fallen mit der einen Hand ein herabhängendes Seil zu ergreifen und sich daran zur Erde hinabzulassen; außer schweren Wunden in der Handfläche trug er keinen Schaden davon.

— Die schleswig-holsteinische Landes-Kampfgesellschaft von 1848-51 hat den auf dem Kirchhof zu Sankt Peter ruhenden Patrioten Denk-

„Er kam, sah und siegte, Ihr Herr Better, gnädiges Fräulein! Er ist eine echte Schmetterlingsnatur, dem das Leben bisher nur Sonnenschein gesendet.“

„Und viel Eitelkeit,“ bemerkte die junge Dame lächelnd. „Ich fürchte, daß ich für derlei Natur wenig Verständnis und Geduld besitze. Uebrigens ist vielleicht meiner Freundin geholfen, sie amüßirt sich mit ihm und wird vielleicht seine Braut.“

„Der Herr Better ist sehr wankelmüthig ist seinen Neigungen,“ bemerkte der Major. „So!“ klang es sehr seltsam von Adas Lippen und sie wurde sehr ernst.

„Und uns anders gearteten Naturen,“ fuhr der Major fort, „die vom Schicksal bislang wenig begünstigt wurden, dünkt es oft unmöglich, über Sachen zu lachen, die es so gar nicht werth waren?“

„Wie heißt Ihr Töchterchen, Herr Major?“ frug Ada plötzlich, ohne auf seine Worte zu antworten. „Wie traurig, daß es ohne Mutterliebe aufwachsen muß.“

„Mutterliebe!“ entgegnete er mit merkwürdiger Betonung und es klang wie ein bitterer Seufzer aus dem Munde des ersten Mannes. „meine kleine Lisa hätte sie wohl kaum jemals erfahren, von dem oberflächlichen Geschöpf, welches ihre Mutter war, und welche starb als sie ihr kaum das Leben gegeben. Meine Frau stürzte mit dem Pferde, als sie, trotz meines Verbotes und des Rathens der Aerzte bald nach Lisas Taufe

wieder zu reiten begann, und blieb auf der Stelle todt!“

Eine Pause trat ein und in Adas Augen standen Thränen, als sie endlich emporblickte.

Die Erscheinung dieses ersten Mannes und das jähe Unglück von dessen übermüthiger jungen Frau hatte einen untilgbaren Eindruck auf Adas Herz gemacht und dasselbe war in seinen ganzen Empfindungen wie umgewandelt.

„Was haben Sie durchmachen müssen,“ sagte sie halblaut, unwillkürlich herzlicher als sie gewollt, ja man weiß gar nicht, wie viel solch ein Menschenherz ertragen kann. Herr Major, Sie werden nach den herben Schicksalschlägen gewiß wieder glückliche Zeit erfahren.“

Es war wie ein seltsames Schimmern in seinen Augen, als er seitwärts zu dem süßen Mädchenantlitz hinschaute, aber dann richtete er sich hoch auf und sagte gelassen, doch nicht ohne einen tiefen Seufzer:

„Die Zeiten des Glücks sind für mich vorbei, mein gnädiges Fräulein. Ich bin kein Jüngling mehr und darf nicht mehr heffen — auf uneigennütige Frauenliebe?“

Es war still geworden um sie her, das voranschreitende Paar war in einen Seitengang gebogen und Adas Finger zerpfälchten nervös ein Blümchen, welches sie abgerissen. Deshalb nur pochte ihr Herz so laut und so ungestüm.

„Wir müssen umkehren,“ sagte sie endlich zögernd, „es wird sonst zu spät.“

Sendrach erwachte wie aus einem Traume: „Ach ja — es ist zu spät! Wir müssen umkehren,“ sagte er so seltsam tonlos, daß nun auch Ada emporblickte. Doch der stattliche Mann sah wie träumend in die Ferne und schweigend schritten sie nebeneinander dem Schlosse zu.

Hier hatte man indes auf der Veranda einen einladenden Theetisch hergerichtet, und bald saßen die Herrschaften mit den Offizieren behaglich um denselben vereint, während Ada das Amt des Theebereitens gräziös und sicher übernahm.

„Nun, Ada,“ rief der Papa vergnügt ihr zu, „was meinst Du, wollen wir beide morgen einmal zusammen ins Manöver reiten?“

„Gewiß, Papa, sehr gern,“ entgegnete das junge Mädchen unbesangen, „vielleicht kann auch Maria mitkommen.“

„Hm, sind Sie ganz sicher im Sattel, Fräulein von Pohl?“ frug der alte Herr etwas skeptisch.

„O, gewiß, Herr Baron,“ versicherte das Fräulein, glühend roth vor Entzücken über diese Aussicht, „ich habe mein Reitkleid auch mit.“

„Je nun, das thut's nicht allein, die Pferde zu lenken ist die Hauptsache. Aber wir können es ja versuchen, auf Ihre Verantwortung.“

„O, wir sind ja alle in der Nähe der Damen und zum retten bereit,“ rief Egon enthusiastisch, „aber das Pferd wird doch

nicht so ungalant sein, die schönste Reiterin abzuwerfen.“

„Sie müssen die Güte haben, Herr Major, uns den Tag zu nennen, an dem für Zuschauer es am günstigsten ist, sich zum Manöver einzufinden,“ mit diesen Worten schnitt Baron Vårsted die drohende lange Rede seines eiteln Neffen ab, der sich nun damit abfand, über die Lehne von Adas Stuhl hinüber beiden jungen Damen seine Huldigungen zu spenden.

Fräulein Maria schaute ziemlich auf-fallend und schwärmerisch zu dem ersten Stabsoffizier auf, welcher jetzt in ein lebhaftes Fachgespräch mit dem Schloßherrn verwickelt war; noch trug sie die Rose im Bürtel, aber sie hatte bereits über dieselbe bestimmt! Freilich mußte sie vorsichtigig Werke gehen, um nicht Adas übermüthigen Spott zu erregen. Doch diese sah gedankenvoll da und lächelte nur höflich zu den faden Worten des eleganten Beters.

Endlich erhoben sich die Damen, um sich zurückzuziehen — und jetzt glückte es der schönen und koketten Maria, ihre Rose dicht vor Sendrachs Füße zu Boden gleiten zu lassen; ob er sie wohl aufheben würde? Aber er that es nicht. —

(Fortsetzung folgt.)

Gans Je  
miblunge  
eine Anz  
Eruppen  
sprengter  
steinischer  
vor der  
reteten,  
Eder an  
neine her  
17. d. W

— U  
außerhalb  
Beförderung  
süßung G  
etwa 3  
unterlagt  
nehmen;  
bürgliche  
Beamt  
sonstigen  
nung nicht  
Familien  
Hamburg  
zahlreiche  
außerhalb  
kunft wird  
Beamt  
nung in  
— U  
Gerichtsv  
Jahre ist  
Zwangso  
unpände  
bei um  
54 J.  
in 2536  
Beschlößig  
richtsvoll  
Empfangs  
gezahlt. 5  
gepfändete

Die L  
am Mon  
großartig  
erfolgreich  
Leistungs  
glänzende  
Bei d  
stellen Br  
auf das  
größere  
Es haben  
börden in  
und wird  
jüngsten P  
gekommen  
Das  
Umgegend  
In Wesp  
Fortschritt  
Obwo  
sonnterlich  
seinesweg  
macht wie  
und Zina  
Deliner  
daß die  
Umgestalt  
nicht viel  
leugung de

Bun  
„P  
Resina!  
Ich  
in Neap  
Emanuel  
mit ges  
nebenbei  
Bor  
jener ne  
ebenfo b  
wie dur  
die sich  
grundgeb  
sie ihre  
prügeln,  
halten,  
waschen.  
den Hof  
„Di  
zehn Lit  
Ich  
wegung  
gegen bi  
Rutschbe  
und bet  
besten A  
Ein  
drehte  
da war  
und hie

Hans Jens und Dittmer Steffen, welche nach der mißlungenen Beschiebung Friedrichs 1850 eine Anzahl durch die dänische Armee von ihrem Truppenteile abgetrennter, in Eiderstedt verstreuter Mannschaften des 1. schleswig-holsteinischen Jägerkorps durch fühnen Wagemuth vor der drohenden dänischen Gefangenschaft erretteten, indem sie dieselben in Böden über die Eider an das dithmarscher Ufer brachten, Gedenkreise herstellten lassen, welche am Sonntag, den 17. d. Mts., feierlich aufgerichtet werden sollen.

Hamburg.

Ueber das Wohnen hamburgischer Beamten außerhalb Hamburgs ist von der hamburgischen Behörde neuerdings wieder eine wichtige Verfügung getroffen. Bekanntlich wurde schon vor etwa Jahresfrist den hamburgischen Beamten unterjagt, außerhalb Hamburgs Wohnung zu nehmen; nur in den Fällen gestattete die hamburgische Behörde Ausnahmen, wo der betreffende Beamte bei seinen Eltern, Schwiegereltern oder sonstigen nahen Verwandten wohnte und die Wohnung nicht gut anzugehen konnte, ohne diese nahen Verwandten zu zerreißen. Durch diese von Hamburg bewiesene Toleranz wurde es denn auch zahlreichen hamburgischen Beamten ermöglicht, außerhalb Hamburgs wohnen zu bleiben. In Zukunft wird dies anders werden, denn neuangestellte Beamte sollen unter allen Umständen ihre Wohnung in Hamburg nehmen.

Aus dem Bericht über die Thätigkeit des Gerichtsollziehers in Hamburg im verfloffenen Jahre ist ersichtlich, daß in 38 296 Fällen der Zwangsvollstreckung die betreffenden Personen für unpfändbar erklärt wurden. Es handelte sich dabei um eine Gesamtsumme von 365 423 M. 54 Pf. In 1534 Fällen lag eine Verkaufsakte, in 2536 Fällen Mietkontrakt, in 38 296 Fällen Verpfändung vor. Durch die Kasse des Gerichtsollziehers wurden im Jahre 1892 den Empfangsberechtigten 2 223 395 M. 17 Pf. ausbezahlt. Der Brutto-Versteigerungserlös aus den gepfändeten Gegenständen betrug 481 255 M. 10 Pf.

Deutsches Reich.

Die Landwirtschafts-Ausstellung in Berlin ist am Montag Abend geschlossen worden. Das großartige Unternehmen ist in jeder Beziehung erfolgreich verlaufen und hat auch zugleich der Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft das glänzendste Zeugnis ausgestellt.

Bei der Besetzung der höheren Verwaltungstellen Preußens soll dem Vernehmen nach künftig auf das katholische Element der Bevölkerung größere Rücksicht, als bisher, genommen werden. Es haben hierüber zwischen den zuständigen Behörden in letzter Zeit Verhandlungen geschwebt und wird berichtet, daß die Sache auch in dem jüngsten preussischen Ministerrathe mit zur Sprache gekommen sei.

Das Erbischen der Cholera in Myslowitz und Umgegend wird jetzt amtlich bekannt gegeben. In Westpreußen scheint die Seuche keine weiteren Fortschritte gemacht zu haben.

Obwohl in der inneren Politik die alljährliche sommerliche Stille sich immer bemerklicher macht, geht es auf diesem Gebiete zunächst doch noch keineswegs an mancherlei Unterhaltungsstoff. So macht wieder einmal die Frage der Reichssteuer- und Finanzreform von sich reden. Eine offiziöse Berliner Meldung der letzten Tage hatte berichtet, daß die Reichsregierung mit dem Plane einer Umgestaltung der Reichsfinanzen bis auf Weiteres nicht wiederkommen werde, über die Wiedervorlegung der in der vorigen Reichstagesession ge-

schickerten Steuervorlagen lände noch nichts Bestimmtes sei. Dem gegenüber wird aber jetzt von anderen Seiten berichtet, die vorerst nicht zu Stande gekommenen Steuervorlagen wie das Finanzreformgesetz würden dem Reichstage erneut zugehen, es würde dies auch den regierungswichtig beim Schluß der letzten Reichstagesession abgegebenen Erklärungen ja lediglich entsprechen. Viel erörtert wird der soeben bekannt gegebene Entwurf eines sozialpolitischen Programms der freisinnigen Volkspartei, zu welchem die offizielle Parteileitung allerdings noch Stellung zu nehmen hätte. Der Entwurf enthält eine ganze Reihe ziemlich einschneidender Forderungen sozialpolitischer Natur, deren Aufnahme in das politische Gesamtprogramm der genannten Partei demselben einen wesentlich veränderten Charakter verleihen würde.

Ueber den Waldbestand und die Besitzverhältnisse der Forsten Preußens theilt die „Stat. C.“ auf Grund der im Jahre 1893 zum dritten Male im Deutschen Reich vorgenommenen Erhebung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung folgendes mit: Die Gesamtfläche der Forsten beträgt 8 192 503 Hektar gegen 8 153 947 Hektar im Jahre 1893, jedoch sich eine Zunahme von 38 558 Hektar Waldfläche ergab. Hierbei hat sich der Privatforstbesitz um 50 740 Hektar vermindert, während die Zunahme der Kron-, Staats- und Gemeindeforsten 109 283 Hektar betrug. Nach der „Stat. C.“ wird das Anwachsen der Waldfläche neben anderen forstlichen und kulturellen Gründen wesentlich darin zu suchen sein, daß die Landwirtschaft in ihrer augenblicklichen schweren Lage, besonders bei den hohen Arbeitslöhnen und den den Anbau nicht lohnenden Preisen vielfach Böden 7. und 8. Klasse an die Staatsforstverwaltung, der in den Etats größere Summen als früher zur Ausfuhrung zur Verfügung stehen, abgegeben hat. Die gleichen Umstände dürften die Besitzer von Privatforsten theilweise veranlassen haben, Waldflächen nach dem Abtritte der Bestände anderweit zu benutzen, oder ungebaut liegen zu lassen. Im Ganzen vertheilt sich der Forstbesitz auf 65 246 Hektar (0,8 pZt. der Gesamtfläche) Kronforsten, 2 465 331 Hektar (30,1 pZt.) Staatsforsten, 1 024,951 Hektar (12,5 pZt.) Gemeindeforsten, 83 101 Hektar (1,0 pZt.) Stiftungsforsten, 222 364 Hektar (2,7 pZt.) Genossenschaftsforsten und 4 331 512 Hektar (52,9 pZt.) Privatforsten. Einen richtigen Ueberblick über die Bedeutung des Waldes für die einzelnen Provinzen erhält man, wenn man die Waldfläche dem Gesamtflächeninhalt gegenüberstellt. Es ergibt sich alsdann, daß von dem gesammten Flächeninhalt der Provinz mit Wald bedeckt sind in Hessen-Kassau 39,7 pZt., in Hohenzollern 33,6, Brandenburg 33,0, Rheinland 30,8, Schlesien 28,1, Westfalen 27,9, Westpreußen 21,3, Sachsen 20,8, Pommern 20,7, Polen 19,8, Ostpreußen 17,0, Hannover 16,5 und Schleswig-Holstein 6,6 Prozent.

Die Eröffnung des Testaments Emin Paschas hat, dem „A. L.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, vor dem Konsulatsgerichte in Santhar stattgefunden. Das Testament befindet sich nunmehr auf dem Wege nach Deutschland, wo es voraussichtlich durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes dem Berliner Amtsgericht zur weiteren Veranlassung zugehen wird. In der Regulierung des Nachlasses des großen Fürstlichen nun in letzter Stunde dadurch Schwierigkeiten hervorgerufen, als die plötzlich aufgetauchte erste Frau und die legitime Tochter Emin Paschas, Frau Emina Schnitzer, verwitwete Hakti Pascha, der kleinen Ferida ihr testamentarisches Erbtheil streitig machen. Dieselben beabsichtigen, eventuell die Adoption der kleinen Ferida als ungültig anzusehen, da dieselbe wegen Vorhandenseins ehe-

licher Descendenz nach dem im Kolonialgebiete gültigen preussischen Landrecht unwirksam sei.

Ausland.

Frankreich.

Beim genauen Nachzählen der drei Millionen in Silbergeld, die Siam als Kriegsschuldigung an Frankreich zahlte, ergab sich die drollige Thatsache, daß die siamesischen Finanzmandarine den französischen Behörden 20 000 Franken falscher Thaler angeschmiedet haben. Es ist der Beschluß gefaßt, für die falschen Stücke keinen Ersatz nachzufordern, jedoch künftig besser aufzupassen.

Rußland.

Aus Warschau wird geschrieben: Die jetzt wieder in Freiheit gesetzten Studenten — dieselben waren bekanntlich wegen einer politischen Straßendemonstration im April verhaftet worden — klagen zum größten Theil über eine geradezu barbarische Behandlung während der Unterbringung. Sechs bis acht Personen wurden in eine kleine Zelle untergebracht, die höchstens für drei Gefangene Raum bot. Trink- und Waschwasser wurde in außerordentlich kleinen Rationen verabreicht. Während der Nacht fanden in den Zellen zweifelhafte Revisionen und dazu Leibesdurchsuchungen nach verbotenen Instrumenten u. s. w. statt. An ungestörten Schlaf war keine Nacht zu denken. Nur einmal in der Woche wurden die Gefangenen in den Spazierhof geführt.

Afrika.

Das unerwartete Ableben des Sultans Muley Hassan von Marokko, der nach der einen Version an einem Fieberanfall, nach der anderen Version jedoch an Gift gestorben sein soll, lenkt das Interesse Europas erneut dem marokkanischen Reiche zu. Als die nächsten Folgen des Ablebens Muley Hassans erscheinen die in Marokko ausgebrochenen Unruhen. Der von den Truppen zum Sultan ausgerufenen Prinz Abd el Aziz wird von vielen Kabylestämmen im Norden wie im Innern des Landes nicht anerkannt, dieselben halten vielmehr zu Prinz Muley Mohamed, dem ältesten Sohne des verstorbenen Sultans. Aber diese inneren Streitigkeiten in Marokko machen eine Einmischung der europäischen Mächte in die Angelegenheiten des Landes um so wahrscheinlicher und dann würde die marokkanische Frage sich in ihrer ganzen Gefährlichkeit präzisieren; bereits haben Frankreich, Italien, Spanien und England Kriegsschiffe nach der marokkanischen Küste entsendet. Außerdem wird ein spanisches Armeekorps bereit gehalten, um erforderlichen Falles sofort nach Afrika abgehen zu können. Die französische Presse erkennt die Tragweite der Vorgänge in Marokko an und verlangt, daß die Interessen Frankreichs in Marokko energisch gewahrt werden.

Mannigfaltiges.

Bei dem großen Armeesjagdbrennen in Hoppegarten bei Berlin kürzte Lieutenant v. Boncet vom 10. Husaren-Regiment und zog sich eine Gehirnerschütterung sowie eine Brustquetschung zu; er verstarb alsbald. Die Katastrophe ist um so schrecklicher und tragischer, als die Mutter des armen jungen Offiziers, die Schwester und die Braut desselben selbst draußen in Hoppegarten war.

Fritz Reuters Wittve ist am Sonnabend Mittag in Eisenach gestorben. Sie hat ihren Gatten, der am 12. Juli 1874 gestorben ist, um nahezu volle zwanzig Jahre überlebt. Es ist bekannt, mit welcher aufopfernden Hingabe sie den Dichter in seiner Leidenszeit gepflegt und mit welcher Liebe und Verehrung Reuter von seiner

„Lewise“ gesprochen hat. Die Villa am Fuße der Wartburg, welche dem Dichter im Jahre 1864 als Ehrengabe geschenkt worden ist und in welcher er auch die letzten zehn Jahre seines Lebens zugebracht, hat bekanntlich eine wunderbare Lage. Nach dem Tode Reuters wurden der Wittve verschiedene verlockende Angebote gemacht, die Villa zu verkaufen. Vielatool hat aber die Wittve alle Angebote abgelehnt und testamentarisch die Villa sammt Inhalt der Deutschen Schillerstiftung vermacht.

Panik in einer Kirche zu Mainz. In der mit Andächtigen, besonders mit Kindern gefüllten Kirche des Invalidenhauses entstand Dienstag Abend eine große Panik. Die Mauern des abgebrannten, der Kirche gegenüberliegenden Gebäudes des „Casino zum Gutenberg“ sollten am Nachmittag niedergelegt werden; eine große Mauer fiel statt nach der Brandstelle nach der Straße zu und zum Theil in das Kirchenfenster hinein. Die in der Kirche befindliche Orgel wurde theilweise zertrümmert, Mörtel und Steine fielen in die Kirche, ohne indeffen Jemanden zu verletzen. Die in der Kirche verursachte Panik war bedeutend, die Leute und die Kinder stürzten jammern nach den Thüren in der Meinung, die Mauern der Kirche stürzten zusammen.

Eine Gesellschaft zur „Erziehung und Reformirung der Gatten.“ ist die neueste Blüte amerikanischer Frauenemanzipation. Diese Gesellschaft ist in New-York soeben ins Leben getreten. Ihre Mitglieder geben von der Voraussetzung aus, daß das sogenannte starke Geschlecht viel zu schlecht und zu verworfen sei, um von ihnen der ehelichen Gemeinschaft gewürdigt zu werden. Und, wie es Vereine zur Reformirung von entlassenen Zuchthäuslern giebt, so gründen diese Damen jetzt eine Gesellschaft zur Besserung der Männer. Man wird den Mann systematisch in die Druffur nehmen. Er wird sich das Trinken, Rauchen und Schnupfen abgewöhnen müssen, er darf nicht mehr knurren, wenn seine Gattin neun Zehntel seines Einkommens in Hüten, Kleibern und Schmudschaden anlegt, er muß das Kartenspiel und seine Klubfreunde abschweifen, er hat alle kostspieligen Gewohnheiten abzulegen, kurzum, er muß ein ganz anderer Mensch werden und sich völlig umkempeln, um der Ehre, an der Seite eines Wesens, das so hoch über ihm steht, durch das Leben pilgern zu dürfen, würdig gefunden zu werden.

Nette Ueberraschung. Ein Vater versprach seiner Tochter, die ihre Zeit zwischen Spiegel und Fenster verbrachte, daß er ihr eine Ueberraschung bereiten würde, wenn sie das Kochen lernen wollte. Sie lernte es, und er überraschte sie damit, — daß er die Köchin entließ.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

Ca. 2000 Stck. Foulard-Seide N. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben. — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis M. 18.65 p. Met. — glatt, gekreuzt, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik k. k. Hofl.) Zürich.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Zum Gipfel des Vesuv.

Von Otto Wiemann. Nachdruck verboten.

„Per Resina! Quanto valete?“ „Nach Resina! Wieviel kostet die Fahrt?“

Ich stand vor dem alten Königsschloße in Neapel, gerade vor der Statue Viktor Emanuels, der in einem Garibaldihemde mit geschwungenem Säbel dargestellt ist und, nebenbei gesagt, wirklich fürchterlich aussieht. Vor mir hielt auf dem Fahrdamm einer jener neapolitanischer Droschken, deren Führer ebenso bekannt sind durch ihr tolles Fahrten wie durch ihre Versuche, Alle zu prellen, die sich prellen lassen, die daneben aber doch grundgemüthliche Kerle sind, — bloß, daß sie ihre Pferde schlecht füttern und viel prägelten, ihren Wagen nicht eben so sauber halten, und sich selbst meistens mit Lust waschen. Köcher im Wams und Risse in den Hosen sind nicht ganz ungewöhnlich.

„Diece Lire!“ sagte der Bursche, also zehn Lire, gleich acht Mark.

Ich machte eine verständnißvolle Bewegung mit dem Zeigefinger meiner Rechten gegen die Stirn, worauf der Kerl auf dem Rutschbock die Hände gen Himmel streckte und behauptete, daß er unter sechs Lire beim besten Willen nicht fahren könne.

Ein Blick von oben bis unten, und dann drehte ich dem Patron den Rücken. Aber da war er schon vom Bock heruntergesprungen und hielt mich am Arm fest.

„Wieviel wollen Sie denn geben?“ „Due Lire!“ Zwei Lire, also 1 Mark 60 Pfennige. Der Kosselker wollte aus der Haut fahren, aber als er merkte, daß seine Gestikulationen auf mich ebenfowenig Eindruck machten, wie auf das alte Königschloß, setzte er einschmeichelnd hinzu: „Aber ein Trinkgeld, eine halbe Lire!“

„Abgemacht!“ sagte ich und sprang in das Wägelchen, und gleich darauf rasten wir davon, als solle es in den Meereseschlund hineingehen. Und um uns herum schrie und lärmte Neapel. Das war der Beginn meiner Besuipartie.

Aus Neapel kamen wir ohne weitere Störung hinaus, als bis auf einen freundschaftlichen Pfeitschrieb, den mein Kutscher einem Bäuerlein verpackte, das mit Grünfutter zur Stadt kam und mit seinem hochbeladenen Esel uns den Weg versperrte.

Darnach kauften wir der staubigen Landstraße von Portici entgegen, vor uns den qualmenden, schwarzen Vesuv, hinter uns das unendliche Häuserrevier Neapels, dort das blaue Meer mit den Inseln Capri und Ischia in der Ferne, und an der Küste die weißen Häuserreihen, die sich im langen, langen Zuge von Neapel bis Castellamare erstrecken. Man glaubt, eine einzige Stadt zu passieren, aber die alle halbe Stunde auftauchenden „Böllner“ beweisen, daß die bandwurmartige Küstenstraße aus einer ganzen Reihe von Gemeindeflecken zusammengesetzt ist. Ver-

zichten die süditalienischen Städte auch sehr auf Ordnung und Sauberkeit, auf die Accise verzichten sie nicht.

Portici ist berühmt durch die romantische Geschichte von der stummen Schwester des Fischer Masaniello, der seine Landsleute gegen das spanische Joch aufrief, aber bei seinem Unterfangen selbst bald genug von den lieben Mitbürgern todt geschlagen wurde. Heute ist Portici ein ganz entsetzlich schmutziges Ding. Intimitäten des Familienlebens, die wir nicht eben zur Schau bieten, werden bereitwillig enthüllt, und in den Läden und Gewölbem treibt sich friedlich Hausthierz jedes Genres umher. Daß ein Huhn beim Kaufmann in die Delgefäße geräth, ist nichts Außerordentliches, und daß ein hoffnungsvolles Zicklein zwischen den Weinen eines Kunden des Rastisalons umherläuft, ist nicht weiter der Rede werth. Halbnaht sind die Rangen auf der Straße, recht lustig machen es sich die Frauen und in Hemd und Hosen radeln sich die Männer in der Sonne auf dem Lavapflaster. Schmutzig sind sie Alle, obgleich dicht hinterm Hause das Meer rauscht.

Wieder Böllner und abermals welche. Auf Portici folgt Resina, ein Ort, in welchem Seife nicht ganz umsonst im Wörterbuch steht. Außerdem sitzen aber die Herren Polizisten höchst gemüthlich vor dem Bureau ihres Herrn Chefs und rauchen Zigaretten. Nur um Gotteswillen nicht die Straßen auf- und abrennen und die Leute notiren. Besser

wirds dadurch auch nicht, Strafen zahlen die Leute ja doch nicht, also warum sich aufregen?

Der Herr Polizeichef ist ganz der Ansicht seiner Untergebenen; er tritt vor seines Hauses Thür, läßt einen Tisch und Wein vom nächsten Laden holen, dann erscheinen bunte Blätter, und so spielt die ganze löbliche Polizei von Resina Karten.

Und das Spiel war interessant. Denn von der nächsten Ecke, wo bisher, trotzdem es kaum neun Uhr Morgens war, ein paar Bettelmönche etwas genickt hatten, tröckten diese herbei, als die Worte der Spielenden lauter und lauter klangen, und verfolgten mit Eifer die Leistungen der Polizei auf diesem Gebiete.

Und nun war mein Kutscher am Ziele, am Bureau der Besuiführer. Diese würdigen Herren suchen sich mit allen Kräften ein Monopol für den „feuerspendenden Berg“ zu sichern. Als der Engländer Cook die Drahtseilbahn zum Gipfel des Vesuv baute, die aber nur eine sehr kurze Strecke ausmachte, wollten ihm die Führer die Maschinengebäude anzünden, um die Konkurrenz der Drahtseilbahn abzuwenden. Nun die würdigen Seelen haben sich gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

**Todes - Anzeige.**

Am Abend des 14. Juni entschlief sanft nach kurzer Krankheit, im 81. Lebensjahre, mein theurer Gatte, der Justizrath **Dr. August Huss.** Schmerzlich vermisst und betrauert von seiner ganzen Familie und Allen, die ihm nahe standen. Im Namen der Hinterbliebenen die tiefbetrübt Wittwe

**Caroline Huss,** geb. Fock. Beerdigung Montag Nachmittags. Trauerrede im Hause um 3 Uhr.

**Bekanntmachung. Aufgebot.**

Der Gastwirth **Heinrich Clasen** von **Hoisbüttel** hat das Aufgebot der angeblich verloren gegangenen, an ihn von dem Landmann **Jochim Brede** in **Alt-Nahlstedt** am 28. November 1885 ausgefallenen auf dem Grundstück der Ehefrau **Specht** in **Meiendorf** hastenden, Band II Blatt 71 Abth. III Nr. 1 des Grundbuchs von Meiendorf eingetragenen Schulurkunde nebst Hypothekenbrief über 1500 Mark und 4% p. a. Zinsen beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

**Dienstag, den 2. Oktober 1894** Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Termin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung erfolgen wird.

Ahrensburg, den 2. Juni 1894. **Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung. Nachlaß - Proclam.**

1. Bekanntmachung. Alle, welche Erb- oder sonstige Ansprüche an den Nachlaß des am 23. August 1887 zu **Tangstedterheide** verstorbenen Anbauers

**Johann Jochim Möller** zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solche binnen 12 Wochen, vom Tage der 3. Bekanntmachung dieses Proclams im Oeffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Regierung zu Schleswig gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der Nachlaßmasse und Verlustes derselben. Ahrensburg, den 9. Juni 1894. **Königliches Amtsgericht.**

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am

**Dienstag u. Mittwoch, den 19. u. 20. d. M.** nach dort komme, um **Claviere** zu stimmen, eventuell zu repariren. Etwaige Aufträge sind bereit entgegenzunehmen Herr **Kröger** Hotel Lindenhof und die Expedition dieser Zeitung. Hochachtungsvoll

**J. Frahm,** Clavierstimmer u. Techniker, Hamburg, Hohe Bleichen 42.

**Flechten, alte offene Beinwund.** Krampfad., Entzünd., Hautkrankh., Drüsen beh. ohne Berufstör. **Fr. J. Dentzau,** Altona, Gr. Bergstr. 511. Keine Vorausz. d. Honorars. Sprechst. Mont., Dienst., Mittw. v. 3-6. Sonnt. v. 9-2.

**Zur gefl. Beachtung!**

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg zur Nachricht, daß ich von jetzt ab **jeden Montag, Mittwoch und Freitag nach Hamburg fahre.** **F. Röper, Fuhrmann.**

**Wer** irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studt,** in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Gesucht eine kleine Landstelle mit 20-30 Hekt. guten Geestboden unweit Hamburgs. Off. mit Preisangabe u. F. V. 145 an (4865) **Haasenstein & Vogler,** A. G., Hamburg.

**Große Preisermäßigung in Butter! Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager**

empfehlen prima Butter, a Pfd. 100 Pf., Margarine 60 Pf., Schmalz 60 Pf., verschiedene Sorten Käse zu billigen Preisen, sowie Harz-Käse, 5 Stück 10 Pf., Holst. Limburger, a Kopf 10 Pf., gekochten Schinken, gekochte Wurst, Fleisch-Käse, Sardellen-Wurst, Hildesheimer und geräucherte Wurst, nur prima Sorten, prima geräucherter Schinken im Ausschnitt, a Pfd. 160 Pf., im ganzen a Pfd. nur 80 Pf., frische Eier, 7 Stk. 30 Pf., 24 Stk. 100 Pf., Magdeburger Sauerkohl, a Pfd. 10 Pf., 2 Pfd. 15 Pf., Salzgurken, Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Cacao und Chokolade zu sehr billigen Preisen, Konferven, große Preisermäßigung, gebrannte Kaffee's und Thee's zum Einkaufspreis.

**Jetzt beste Pflanzzeit!**

- Sommerblumen:** Asters, Balsaminen, Chineser-Nelken, Levkojen, Phlox, Zinnien etc. a 100 Stück 50 Pfg. bis Mk. 1
- Teppichbeet-Pflanzen:** Aechyranthes, Alternantheren, Antennaria, Cineraria maritima, Zrefinen, Lobelien, Wiesembriantemum, etc., 10 Stk. 80 Pfg. bis Mk. 1,50, 100 Stk. 7 bis Markt 12.
- Gruppen-Pflanzen:** Ageratum, Begonien, Chrysanthemum, Fuchsin, Heliotrop, Pelargonien, Salvia etc. 10 Stk. Mk. 1,80 bis Mk. 3, 100 Stk. Mk. 15 bis Mk. 25.
- Gemüse-Pflanzen, beste Sorten, billigst.** Originalsaat: Grey Stone, grau, groß, ertragreich, 1 Pfd. Mk. 1,60, Tansard Yellow, gelbe, kammförmige, grüntöpfige, 1 Pfd. Mk. 1,50, Tansard White, weiße, grüntöpfige, 1 Pfd. Mk. 1,80.

**Nonne & Hoepker, Ahrensburg.**

**Wolle,** direkt aus der Spinnerei bezogen. Landgarne, Mk. 2,50 bis 3 Mk., Kammgarne 3 bis 4 Mk. per gewogenes Kollpfund, in allen gangbaren Farben.

**Strümpfe** in Wolle u. Baumwolle, für Damen, Herren und Kindern, empfiehlt billigst **R. Müller, am Nondeel.**

Zur **Windgilde** und zum **BALL** am Sonntag, 17. Juni d. J., ladet freundlichst ein **Sief. H. Glantz.**

**„Hotel Lindenhof“** Ahrensburg.

**1. Abonnements-Garten-Konzert und BALL** am Freitag, den 22. Juni 1894, gegeben von der **Oldesloer Kapelle**. Anfang präzis 7 Uhr. Entree zum Konzert à Person 1 Mark. Tanzabonnement 50 Pfg. Abonnementspreis für alle 3 Konzerte für eine Person 2 Mark, für zwei Personen 3 Mark. Hierzu ladet freundlichst ein **W. Kröger.** Die Ballmusik wird von der ganzen Kapelle ausgeführt. Dienstboten haben keinen Zutritt.

**Bergedorfer Landwirthschaftliche Maschinen** Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**

**Mack's Doppel-Stärke**



Nur echt mit dieser Schutz-Marke. Die einfachste u. schnellste Art Kragen, Manschetten etc mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung. Überall vorrätig zu 25 P. Cart. y 1/4 Ko. Alleinigiger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Zum **Ringreiten** und zur **Tanzmusik** am Sonntag, 17. Juni (Anfang 4 Uhr) ladet freundlichst ein **Wulfsdorf. C. Fick.**

Zum **Leinelaufen** und zur **Tanzmusik** am Sonntag, den 17. Juni ladet freundlichst ein **Groß-Hansdorf. H. Paape.**

**Visitenkarten** auf feinsten Elfenbeinartons mit den modernsten Schriften liefert in sauberster Ausführung und eleganter Verpackung **C. Fiese's Buchdruckerei** Ahrensburg.

**Wetter-Aussichten** auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!


**17. Juni:** Veränderlich, windig, kühl, starke Winde a. d. Küsten.

**18.:** Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Regenfälle, lebhafter Wind.

**19.:** Wolkig, Regenfälle, wärmer, vielfach Gewitter. Starker Wind an den Küsten.

**20.:** Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.

**Stawi**



**Das Wunder-Schwein. Lebend!**

**Geboren mit 3 Beinen, 4 Fäßen, einem Ellbogen, einer Hand, 4 Fingern und 1 Daumen.**

Zu sehen auf dem Platz an der Großen Straße.

Dasselbst **Börker's Welt-Museum** zur Schau gestellt. Dasselbe enthält Darstellungen der neuesten Zeitereignisse. Die Karte strophe auf dem Panzerschiff „Brandenburg“, sowie der feierliche Leichenzug zu Kiel. Zum Andenken der alten Krieger: Die Erstürmung der Düppeler Schanzen u. vieles Andere.

**Eintrittspreis 20 Pfg. Kinder die Hälfte. Geöffnet: Sonnabend, Sonntag und Montag bis Abends 10 Uhr.** Um zahlreichen Besuch bittet D.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19